

**Grusswort von a.Nationalratspräsidentin, Nationalrätin Maya Graf
anlässlich des Gastkonzertes des UN-Orchesters
am Samstag, 20. Mai 2017 in der Stadtkirche Liestal BL**

Sehr geehrter Herr Botschafter, sehr geehrte Nationalrätin, sehr geehrte a. Nationalrätin Ruth Gonseth, sehr geehrter alt Stände- und Regierungsrat Edi Belser, Herr alt National- und Regierungsrat Gysin, sehr geehrter Stadtpräsident, sehr geehrte Präsidentin des Kantonsgerichts, sehr geehrte Gäste, geschätzte Musikerinnen und Musiker, geschätzte Freunde der Vereinten Nationen und der Musik

Vor 15 Jahren hat der damalige Generalsekretär der UNO Kofi Annan die Schweiz als 190. UNO-Vollmitglied in Empfang genommen. Er begrüßte die Schweizer Delegation mit den Worten: "Die Schweiz ist angekommen. Wir haben lange Jahre darauf gewartet."

Diese Worte – geschätzte Damen und Herren - beendeten eine Jahrzehnte währende Diskussion um Souveränitätsverlust, Neutralität, Öffnung und Skepsis in der Schweiz. Wie konnte das Land, welches vor dem Zweiten Weltkrieg beim Völkerbund aktiv mitgestaltete, Gastland für dessen Sitz war und nach dem Zweiten Weltkrieg sogar zahlreiche UNO-Agenturen beherbergte, derart beharrlich so lange gegen einen UNO-Beitritt sein?

Die erste UNO-Abstimmung fand bereits 1986 statt. Es ging um die zentrale Frage der Neutralität und der Rolle der Schweiz in der Welt. Eine Diskussion die bis heute anhält und sich in Bezug auf unser Verhältnis zur Europäischen Union fortsetzt.

Mit einer Stimmbeteiligung von 51 Prozent und einem Nein-Anteil von 75,7 Prozent ging die Vorlage an der Urne unter. Die Schweiz blieb, zusammen mit den beiden Koreas und Liechtenstein der UNO, fern. Auch Genf hatte sich gegen den Beitritt ausgesprochen. Dies ist kaum zu glauben, wenn man bedenkt, dass die internationale Stadt heute nicht weniger als 7 UNO-Sonderagenturen sowie 242 permanente Missionen und Vertretungen beherbergt. Übrigens sind auch 1500 Schweizerinnen und Schweizer bei der UNO beschäftigt.

Der damalige Schweizer Aussenminister Pierre Aubert war zwar der grosse Verlierer dieser Abstimmung. Er lag aber völlig richtig, als er am Abend nach der Abstimmung sagte: „Die Welt könne sich verändern. Die UNO könne sich verändern. Der Bundesrat werde auf die Beitrittsfrage früher oder später zurückkommen.“

Bewiesen hat dies niemand anders als der ehemalige Basler Regierungsrat und damalige Nationalrat Remo Gysin, der im September 1998 die Volksinitiative für einen UNO-Beitritt lanciert hatte. Wir haben die Ehre, Ihn heute unter uns zu haben. Er hob das Basler Komitee aus der Taufe, in dem Politiker und Politikerinnen aus verschiedensten Parteien vertreten waren. Lieber Remo Gysin, Sie haben mit Blick auf die politische Breite ihres Komitees einmal gesagt, „Wenn man sich auf die Gemeinsamkeiten konzentriert, kann man sehr weit kommen.“ Ihr Bonmot gilt aber sowohl heute und hier wie auch für die Zukunft der Schweiz und für die einzige institutionelle Gemeinschaft aller Nationen, die es gibt.

Nur mit einer starken UNO können wir geopolitischen Risiken, und Herausforderungen wie dem Klimawandel begegnen, die Geschlechtergerechtigkeit vorwärts bringen, Minderheiten schützen und Konflikte verhindern und zu lösen versuchen.

In den weltweiten Anstrengungen zum Schutz der Umwelt spielte und spielt die UNO eine unersetzliche Hauptrolle. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ist als ein Vertrag der Weltgemeinschaft mit der Zukunft zu verstehen. Sie wurde in einem beispielhaften Konsultationsprozess entwickelt, bei dem nicht nur die Politik, sondern auch die Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft aller UN-Länder die Möglichkeit hatten, sich einzubringen. Mit der UNO Agenda 2030 konnten sich erstmals UN-Mitgliedsstaaten auf der Rio+20-Konferenz auf Grundsätze einigen, aus denen 17 globale Nachhaltigkeitsziele hervorgehen, die nun national umgesetzt werden.

Zentrale Aspekte sind Chancengerechtigkeit und ein nachhaltiges Management von natürlichen Ressourcen, der Erhalt von **Ökosystemen** und die Wahrung der Menschenrechte. Eine starke lokale Dimension der Ziele soll ermöglichen, dass nachhaltige Entwicklung in konkrete Tätigkeiten übersetzt wird. Die Schweiz ist mit ihrem föderalen System stark darin, lokal und regional Entwicklungen in Mitsprache mit der Bevölkerung in Gang zu setzen. Die UNO kann von diesen Erfahrungen profitieren. Und umgekehrt. Für die Schweiz als kleiner Staat mit grosser völkerrechtlicher Tradition und einem grossen Wissens- und Forschungs-„Hotspot“ ist es unabdingbar, sich in der UNO zu engagieren. Die aktuellen Herausforderungen betreffen die gesamte Völkergemeinschaft. Oder kurz auf den Punkt gebracht: Wenn es der Welt gut geht, geht es auch der Schweiz gut. Daher wünschen wir beiden weiterhin eine gute erfolgreiche Zusammenarbeit. Vielen Dank!